



PRAGESTT

PRAGER GERMANISTISCHE STUDIERENDENTAGUNG

11. – 13. März 2021

X. Jahrgang (online via Zoom Meetings)

Kurzabstracts der Konferenzbeiträge



DEPARTMENT OF
GERMANIC STUDIES
Faculty of Arts
Charles University

DAAD

Sektion 1: Wo ist mein Heim?

Moderation: Clemens Braun

Cornelia Arbeithuber (Hamburg): *Nationalismen und Transnationalismen in der Exilliteratur(forschung) am Beispiel des deutschsprachigen Exils in Mexiko*

In Mexiko-Stadt entstand in den 1930er und 1940er Jahren durch die politische Asylvergabe ein antifaschistisches und künstlerisch höchst aktives Intellektuellennetzwerk, zu dessen Akteur*innen neben Emigrant*innen aus Lateinamerika und Spanien auch zahlreiche deutschsprachige Autor*innen wie Anna Seghers, Egon Erwin Kisch, Bruno Frei, Bodo Uhse oder Lenka Reinerová zählten. Mein Dissertationsprojekt, dessen erste Konzeption ich vor- und zur Diskussion stelle, will die Ambivalenzen zwischen dem Nationalen und dem Transnationalen für diese Exilgemeinschaft und vor allem in ihren literarischen Erzeugnissen ausloten. Anhand ausgewählter Texte der Exilliteratur werden ästhetische Dimensionen von Transnationalität in den Blick genommen. Zudem richtet sich das Erkenntnisinteresse auf eine transhistorische Perspektivierung des Exils, indem nach (trans-)nationalen Tendenzen in der Erinnerung und – auch dezidiert der wissenschaftlichen – Rezeption gefragt wird.

Sektion 1: Wo ist mein Heim?

Moderation: Clemens Braun

Korbinian Lindel (Erlangen): *Ein „guter Europäer“? Stefan Zweig und die Geopolitik*

Das Werk Stefan Zweigs wurde noch wenig auf seinen Anteil am geopolitischen Diskurs der Zwischenkriegszeit befragt. Dabei sind mehrere Erzählungen Zweigs von einem Raumdenken durchzogen, das mit der späten Europa-Konzeption des Autors in einem starken Spannungsverhältnis steht: Staaten werden darin analog zu Organismen beschrieben, die um einen begrenzten Lebensraum miteinander konkurrieren; Gebietsgewinne lassen sich als Wachstum verbuchen, ein Landverlust hingegen wird als schmerzhaftes Amputation erfahren. Mein Beitrag folgt den vielfältigen Spuren, die diese geopolitischen Konzepte in den Werken von Zweig hinterlassen haben.

Sektion 2: Meine Heimat ist das Sudetenland

Moderation: Martina Rybová

Aneta Bučková (Regensburg): *Sprachideologien und Sprachmanagement deutsch-tschechischer Bilingualer*

Um die Unterschiede zwischen verschiedenen Typen von Bilingualen zu beschreiben, sind neben sprachsystematischen Erscheinungen auch soziolinguistische Faktoren von zentraler Bedeutung. Der Beitrag beschäftigt sich mit solchen Faktoren, die sich in Interviews mit deutsch-tschechischen Bilingualen manifestieren. Diese Interviews wurden mit Personen durchgeführt, die aus der Tschechoslowakei in den Jahren 1968–1986 nach Süddeutschland ausgewandert sind. Es handelt sich um sogenannte Spätaussiedler*innen, d. h. Personen mit sudetendeutschen Vorfahren, bzw. um Migrant*innen ohne diesen Hintergrund. Mein Ziel ist, anhand von Beispielen die Konzepte Sprachideologie (Silverstein 1979, Kroskřity 2004) und Sprachmanagement (Neustupný 2002) zu erläutern. Diese Konzepte wende ich auf die Sprachbiographien (Nekvapil 2003) unterschiedlicher bilingualer Typen an. Die durch den familiären Hintergrund geprägten Sprachideologien haben eine entscheidende Auswirkung auf das Sprachmanagement und die daraus resultierenden sprachlichen sowie sozialen Praktiken der Befragten. Sie korrelieren auch mit der Frequenz und der Art von Sprachkontakterscheinungen in beiden untersuchten Sprachen.

Sektion 2: Meine Heimat ist das Sudetenland

Moderation: Martina Rybová

Daniel Kubát (Praha): *Schulwesen und Sprachunterricht im Reichsgau Sudetenland*

Schulwesen und Sprachunterricht in den Grenzgebieten der Ersten Tschechoslowakischen Republik haben sich nach dem Anschluss der sudetendeutschen Gebiete an das Dritte Reich im Jahre 1938 grundlegend geändert. So änderte sich das Schulsystem kontinuierlich, um sich an die Organisation des Schullebens im Dritten Reich anzupassen. Auch die Vorstellungen über die Anforderungen an den Lehrerberuf und die Rolle einzelner Schularten und Schulfächer bei der Ausbildung eines jungen Menschen im Nationalsozialismus waren unterschiedlich. Während der Forschung wurde nicht nur dem Schulsystem und dem Lehrpersonal Aufmerksamkeit geschenkt, sondern auch den Lehrplänen und Inhalten der Schulfächer, insbesondere der Sprachen. Es wurden nicht nur die erhaltenen Lehrbücher analysiert, sondern auch die Lesebücher, die sowohl aus literaturpädagogischer als auch aus linguistischer Sicht untersucht wurden.

Sektion 2: Meine Heimat ist das Sudetenland

Moderation: Martina Rybová

Christoph Mauerer (Plzeň): *„die Stadt des Sudetenlandes, durch ihr edles Bier berühmt“ – Zu Sprache und Identität der Pilsner Deutschen*

Der Beitrag versucht einige Erkenntnisse eines interdisziplinär ethnologisch-germanistischen Forschungsprojektes über die ehemalige deutsche Minderheit in der westböhmischen Metropole Pilsen/Plzeň zusammenzufassen. Auf Grundlage der Heimatbriefe des Heimatkreises Mies-Pilsen aus den 1950er Jahren sowie von Quellen aus der Zwischenkriegszeit werden folgende Aspekte beleuchtet: Wer waren überhaupt die „Pilsner Deutschen“ bzw. die „Deutschen in Pilsen“? Welche Sprachvarietät(en) gebrauchten sie und von welchen Spracheinstellungen waren sie geprägt? Und wie war ihr Verhältnis zum Tschechischen und zur tschechischen Mehrheitsgesellschaft? Diese Überlegungen sollen nicht zuletzt dabei helfen, die Identität der Pilsner Deutschen besser zu verstehen. Hierbei stellt sich auch die Frage, inwieweit ihre Identitätskonstruktionen nach der Vertreibung den deutsch-tschechischen Beziehungen im Pilsen der Ersten Republik entsprechen.

Sektion 3: Böhmen und Mähren haben Krallen?

Moderation: Daria Šemberová

Kristina Omelchenko (Hamburg): *Doppelte Strukturen als Form des transnationalen Schreibens im Text von Maxim Biller „Sechs Koffer“*

In meinem Vortrag möchte ich mich mit dem Phänomen der doppelten Strukturen im Text des 2018 erschienenen Romans von Maxim Biller *Sechs Koffer* beschäftigen und der Frage nachgehen, welche Rolle sie im transnationalen Diskurs spielen. Da Transnationalität als Konzept keine festen Zuschreibungen, homogene und klar abgegrenzten Identitäten vorhersieht, kann man davon ausgehen, dass es der Text anhand polyphonen, hybriden und nicht-linearen Strukturen reflektieren soll. Ein solches Merkmal der transnationalen Poetik, das Elizabeth Bronfen auf die Traumata des Exils zurückführt und Eva Hausbacher als eine Schreibstrategie der transnationalen Literatur bezeichnet, sind Verdopplungen. In literarischen Texten werden sie durch Figuren der Doppelgänger, wiederholenden Ereignisse, Verdopplungen von Zeiten und Räumen dargestellt. Im Roman von Biller kommen doppelte Strukturen sowohl bei Figurenkonstruktionen als auch bei der Darstellung von Orten, Ereignissen und Familienrollen vor. In meinem Beitrag möchte ich besonders markante Verdopplungen und ihre Funktionen im Text analysieren.

Sektion 3: Böhmen und Mähren haben Krallen?

Moderation: Daria Šemberová

Radek Flekal (Olomouc): *Louis Weinert-Wilton: „der deutsche Edgar Wallace“? Kriminalliteratur der Zwischenkriegszeit am Beispiel des Romans „Die weiße Spinne“ (1929)*

Der deutsch-böhmische Schriftsteller und Journalist Louis Weinert-Wilton (1875–1945) schrieb sich in die Literaturgeschichte als einer der populärsten deutschsprachigen Kriminalautoren ein – trotzdem ist er heute so gut wie vergessen. Der Beitrag wird einerseits seinem Leben und Werk gewidmet, andererseits soll anhand eines ausgewählten Romans – Die weiße Spinne (1929) – der einer gattungsgeschichtlichen Analyse unterzogen wird, die Kriminalliteratur der Zwischenkriegszeit vorgestellt und Weinert-Wilton in Verbindung mit der Weltliteratur gesetzt werden. Es wird gefragt, inwiefern sich der Autor durch die Tendenzen in der Weltliteratur beeinflussen ließ, v.a. durch den englischen Schriftsteller Edgar Wallace, den Weinert-Wilton in epigonenhafter Weise nachgeahmt hatte. Die Aufmerksamkeit wird gleichfalls auf die Problematik der Trivial-/Unterhaltungsliteratur gerichtet, zu der die Kriminalliteratur häufig zugeordnet wird. Am Rande soll im Beitrag auf die zeitgenössischen Prager Kriminalwerke und deren Autoren (Kisch, Fiker, von Nack) hingewiesen werden.

Sektion 3: Böhmen und Mähren haben Krallen?

Moderation: Daria Šemberová

Magdalena Bak (Wien): *Zwischen einem liebevollen Mütterchen und einer Rabenmutter. Prag und Wien in der deutschsprachigen und tschechischen Literatur der Jahrhundertwende*

Analysiert man das Wesen der österreichischen Literatur, stößt man auf unterschiedliche Konzepte, deren Ziel eine Differenzierung dieser Literatur von der deutschen ist. Einer der diesbezüglich ersten Versuche ist die Untersuchung von Claudio Magris, der die Ansicht vertritt, österreichische Literatur sei die Gefangene eines sentimental Mythos der Habsburgermonarchie. Da die Thesen Magris' bereits intensiv rezipiert wurden, sind vor allem jene Schriftsteller*innen interessant, die keinen Platz in seiner Monographie fanden. Einerseits handelt es sich dabei um deutschsprachige österreichische Literatur, in der teilweise kritische Äußerungen über das Leben in der Habsburgermonarchie vorhanden sind. Andererseits kommt die Kritik an Altösterreich noch deutlicher in der tschechischen Literatur der Jahrhundertwende zur Sprache, in welcher die Thematisierung der sozialen Ungleichheiten zwischen den einzelnen Völkern dominiert. Im Hinblick auf den Begriff des habsburgischen Mythos bilden somit literarische Darstellungen von Wien und Prag die zentrale Fragestellung des geplanten Vortrags.

Sektion 4: Deutsch und Slawisch geht doch zusammen

Moderation: Václav Kříž

Nick Meister (Kraków): *Kein oder nicht „kein“?*

Die Pilotuntersuchung thematisiert die Negationsbildung mittels „nicht“ und „kein“ bei Sprechern mit Deutsch als Zweitsprache. Der zentralen Frage, inwieweit sich die Nicht-Unterscheidung von Definitheit und Indefinitheit in den Erstsprachen der Sprecher auf die Negation im Deutschen auswirkt, ist mithilfe eines schriftlichen Online-Fragebogens nachgegangen worden. Die Auswertung der erhobenen Daten von 65 Teilnehmenden bestätigen nicht die Hypothese, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der konzeptuellen Nicht-Unterscheidung von Definitheit vs. Indefinitheit und der Nicht-Unterscheidung von „kein“ vs. „nicht“ besteht. Da die vertretenen Erstsprachen mehrheitlich der slawischen Sprachfamilie angehören, kann das Ergebnis als überraschend gelten. Folgen für die Didaktik des Deutsch-als-Fremdsprache-Unterrichts sind denkbar.

Sektion 4: Deutsch und Slawisch geht doch zusammen

Moderation: Václav Kříž

Eva Janečková (Olomouc): *Bilinguismus in Olmütz der Frühen Neuzeit am Beispiel der Prozessakte*

Der Beitrag befasst sich mit der Beziehung zwischen der deutschen und tschechischen Sprache, die hier anhand der Zeugenaussagen und Bekenntnisprotokolle aus dem 16. und 17. Jh. untersucht wird. Der erste Teil des Beitrags widmet sich der textlinguistischen Untersuchung dieser Textsorten. Es werden die Textstrukturen dieser Texte in beiden Sprachen verglichen und vorkommende Mischungen in einem Text, die uns Auskunft über unterschiedliche Domänen der jeweiligen Sprachen geben könnten, einer genaueren Betrachtung unterzogen. Da sich in den Prozessakten auch direkte Redewiedergabe beobachten lässt, wird im zweiten Teil des Beitrags der Frage nachgegangen, inwiefern sich der Bilinguismus in diesen Textpassagen widerspiegelt, und was die Problematik des Bilinguismus für die Untersuchung der historischen Mündlichkeit in den Prozessakten bedeutet. Schließlich werden kurz die Belege für die direkte Thematisierung (d. h. Versprachlichung) der Bilinguissituation seitens der Aussagenden behandelt.

Sektion 4: Deutsch und Slawisch geht doch zusammen

Moderation: Václav Kříž

Magdalena Kühl (Kraków): *Mehrsprachigkeit im beruflichen Leben am Beispiel des Salzbergwerks in Wieliczka*

Der folgende Vortrag thematisiert die Mehrsprachigkeit während beruflicher Aktivität, mit besonderer Berücksichtigung des Salzbergwerks „Wieliczka“. Das Salzbergwerk „Wieliczka“ ist ein weltbekanntes touristisches Objekt, das sich durch zahlreiche zwei- und mehrsprachige Mitarbeiter auszeichnet. Die Entwicklung der internationalen Touristik in Wieliczka hatte ein gravierendes Interesse an Fremdsprachlernen zur Folge. Deswegen wird versucht den folgenden Fragen nachzugehen:

1. Gibt es einen Zusammenhang zwischen beruflicher Aktivität und Sprachlernen?
2. Hat die Arbeit in einer mehrsprachigen Umgebung einen Einfluss auf die Sprachkenntnisse der Arbeitnehmer?
3. Kann festgestellt werden, dass man dank einem ständigen Kontakt mit ausländischen Kunden, Touristen oder Kontrahenten:
 - schneller und leichter neuen Wortschatz bzw. Geschäftsvokabular und Fachwortschatz für Bergbau, Geologie, Archäologie und Geschichte lernt?
 - beim Sprechen fließender ist?
 - korrekte, komplexe Grammatik verwendet?
 - den Sprechstil zu dem Empfänger anpasst?

Zu diesem Zweck wurde eine Befragung unter Mitarbeiter durchgeführt, die das Forschungsmaterial für die folgende Arbeit bildet.

Sektion 5: Intermezzo

Moderation: Marta Škubalová

Jana Schulze (Hamburg): *Vernetzte Texte des Exils*

Obwohl von der Singularität einer jeden Exilerfahrung auszugehen ist, erinnern und aktualisieren Texte des Exils wiederholt auch historische Exilsituationen, deren Literaturen wie Autor:innen. Mein Beitrag stellt den für dieses Phänomen vorgeschlagenen Begriff „interexilische Korrespondenzen“ vor. Die Synthese aus Intertextualitätsstudien und Ansätzen der literatur- sowie kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung führt u. a. zu der Frage, inwiefern die Vernetzung der Texte des Exils als Phänomen transnationaler, transhistorischer sowie transkultureller „Ko-Erinnerung“ (Daniela Henke/Tom Vanassche) denkbar ist. Ausgewählte Beispiele aus dem Materialkorporus meines Dissertationsprojekts illustrieren die Diversität der Formen und Vorkommen interexilischer Referenzen. Ein Ausblick dokumentiert Möglichkeiten interexilischer Erinnerungsarbeit im öffentlichen Raum, um die gesellschaftspolitische Relevanz des Phänomens „Interexil“ für die Gegenwart und Zukunft des Gedächtnisraums Europa zu konkretisieren.

Sektion 5: Intermezzo

Moderation: Marta Škubalová

Shivani Deshpande (Pune): *Förderung nationaler Identität in Tarnung des „Schein-Weltbürgertums“ in dem Bildungsroman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ (1912)*

In diesem Beitrag wird eine hermeneutische Analyse von dem Bildungsroman „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ vorgelegt. Die Analyse konzentriert sich für die Interpretation in erster Linie auf den zeitgeschichtlichen Kontext von der Erscheinungszeit des Romans, nämlich der deutsche Kaiserreich, den konzeptuellen Diskurs des Nationalismus und des Kosmopolitismus und die Erklärung der Weltliteratur von Goethe. Inwieweit ist die Begegnung der Biene Maja mit den anderen Insekten kosmopolitisch? Wie wirkt ihre Identität als Biene auf diese Begegnung? Ausgehend von diesen Leitfragen wird in der Studie die folgende Hypothese untersucht: der Roman spiegelt den Niedergang von den kosmopolitischen Gedanken im Lichte von dem überwältigenden militärischen Nationalismus in Deutschland von der Reichsgründung bis zu dem Ersten Weltkrieg wider.

Sektion 5: Intermezzo

Moderation: Marta Škubalová

Viktoría Döberl (Wien): *Entwurf hybrider Identitäten in Anna Kims „Die große Heimkehr“*

Das Kapitel „Entwurf hybrider Identitäten“ meiner Diplomarbeit „Korea in der österreichischen Gegenwartsliteratur - Anna Kims „Die große Heimkehr“ soll Ausgangslage für die Präsentation sein. „Die große Heimkehr“ liest sich größtenteils wie ein literarisches Geschichtsbuch, in dem die koreanische Geschichte des 20. Jahrhunderts bis ins kleinste Detail für ihre deutschsprachigen Leser/innen rekapituliert wird. Die Präsentation soll hierbei besonderes Augenmerk auf jene Konzeption von Heimat, Identität und Zugehörigkeitsmodellen legen, welche aufgrund von Sprache und Mehrsprachigkeit getätigt wird. Dabei ergibt sich für die vom japanischen Kolonialismus und Kalten Krieg gezeichnete koreanische Halbinsel eine Identitätsfindung, welche im Roman vor allem durch den retrospektiv erzählenden, homodiegetischen Protagonisten Kang Yunho und die in der Rahmenhandlung präsente Übersetzerin Hanna ausverhandelt wird. Im Rahmen der Präsentation werden einige Verweise auf die koreanische Literaturgeschichte (Kim Chun-soos Gedicht „Flower“) getätigt, welche vor allem die Bedeutung von Namensgebung für Zugehörigkeit und Identität in der koreanischen Kultur aufschlüsseln sollen.

Sektion 6: Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzung

Moderation: Liza Getta

Jan Ciosk (Olomouc): *Reden im tschechischen Parlament aus translatologischer Sicht*

Der Beitrag wird sich dem Phänomen der Partikularisierung widmen, im Rahmen dessen einige Lexeme, Phrasen bzw. erweiterte Konstruktionen ihre ursprüngliche semantische Fülle verlieren und zum anderen kommunikativen Zweck verwendet werden. Die Ausgangssprache ist Tschechisch, wobei der analysierte Korpus ausschließlich von den im tschechischen Abgeordnetenhaus stattgefundenen Reden der letzten drei Jahre gebildet ist. Als Einführung wird der Frage nachgegangen, wie sich die Sprache der Politik, resp. der parlamentarischen Debatte, von anderen Registern absondern lässt und ob man irgendwelche Entwicklungen in den Sprechmustern der Parlamentarier beobachten kann. Nachfolgend werden die einzelnen Arten der partikularisierten Inhalte vorgestellt und diskutiert. Der Autor wird sich bemühen, die genannten Erscheinungen formell und funktional zu bestimmen und adäquate Entsprechungen in der deutschen Sprache zu nennen. Im Fokus steht bei der Analyse vor allem die pragmatisch-situative Äquivalenz hinsichtlich der Übersetzung.

Sektion 6: Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzung

Moderation: Liza Getta

Ayako Miyajima (Tokio): *Lexikalische Mehrdimensionalität in Bodmers Übersetzungen von Miltons „Paradise Lost“*

Der Schweizer Literaturkritiker Johann Jakob Bodmer (1698–1783) befasste sich fünf Jahrzehnte lang damit, seine Übersetzung des epischen Gedichtes *Paradise Lost* (1667) von John Milton (1608–1674) zu überarbeiten und zu verbessern. Meine Arbeit geht der Frage nach, welche Bearbeitungen Bodmer von Auflage zu Auflage vornahm und inwiefern er seine sprachtheoretischen Konzeptionen in den verschiedenen Überarbeitungsstufen praktisch umsetzte. Im Zentrum steht der Aspekt der „Regionalität“. Die Provenienz der Lexik vor und nach der Modifikation wird mit dem damals gebräuchlichen Wörterbuch von Johann Christoph Adelung unter diatopischen, diachronischen und diastratisch-diaphasischen Dimensionen identifiziert, um die Grundlage der Wortwahl Bodmers in seinen Überarbeitungen zu erschließen. Die Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass die erste Ausgabe auf der lexikalischen Ebene „regional“ ist, denn in den folgenden Editionen ist ein deutlicher Rückgang der regionalen Einflüsse zu konstatieren. Dagegen prägt sich die diastratische-diaphasische Intensität in der 69er Ausgabe aus, weshalb diese Edition als „poetisch“ gilt.

Sektion 6: Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzung

Moderation: Líza Getta

Patrycja Szczypińska (Kraków): *Unterschiede und Ähnlichkeiten in Übersetzungen des Entlassbriefes ins Polnische*

Der Beitrag basiert auf meiner Bachelorarbeit mit dem Titel „*Unterschiede und Ähnlichkeiten in Übersetzungen des Entlassbriefes ins Polnische*“. Sie befasst sich mit den ausgewählten Problemen des Prozesses des translatorischen Wissensdesigns der vereidigten Übersetzer in Form eines übersetzten Dokuments. Das Ziel der Bachelorarbeit ist die Gegenüberstellung der *Übersetzungen* eines durch das Mathias-Spital ausgestellten, vorläufigen *Entlassbriefes* eines real existierenden Patienten. Der deutsche *Entlassbrief* wurde unabhängig von drei vereidigten polnischen Übersetzern aus verschiedenen Regionen Polens übersetzt. Zuerst werden ausgewählte Theorien und Übersetzungsmodelle dargestellt, die relevant sind, um den Sinn der Bachelorarbeit zu verdeutlichen. Es wird auch gezeigt, wie das traditionelle, translatorische Modell aussieht und welche Schritte der Übersetzer abschließen muss, um die wortgetreue *Übersetzung* zu schaffen. Dann wird eine Tabelle mit allen Wörtern aus einem vorläufigen Entlassbrief und ihren Übersetzungen und eine Tabelle mit Codes (konkreten Buchstaben) gezeigt um eine Übereinstimmung der Übersetzungen zu prüfen. Am Ende werden die Ergebnisse der Forschung dargestellt.

Sektion 7: Auf dem Schachbrett der Literatur

Moderation: Julia Mierbach

Anna-Dorit Lachmann (München): *Wenn Schachfiguren fliegen – Oder wie eine Nebenfigur zum Akteur wird*

Der „Parzival“ Wolframs von Eschenbach stellt wohl den bekanntesten Gralsroman des europäischen Mittelalters dar. Nicht nur seine Thematik von der Suche nach dem heiligen Gral und das Setting der phantastischen Artuswelt, sondern auch seine Figurenfülle haben ihn berühmt gemacht. Im Vortrag soll eine weniger prominente Nebenfigur analysiert werden: Antikonie (VIII. Buch), die sich von einem erotischen Liebesobjekt des Musterritter Gawans zur Kampfmaschine entwickelt. Die Analyse dieser Entwicklung setzt auf der Ebene der Handlung und auf der ihrer narrativen Vermittlung an, wobei figuren-narratologische Überlegungen zentral sind. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Bruch mit der konventionellen Rolle einer Minne-Dame sowie auf der Entwicklung einer „Agency“. Der Fokus erlaubt es die stufenweise Umgestaltung vom passiven Objekt hin zur aktiv Handelnden nachzuzeichnen. Zudem wird auf Erzählmomente, die die Komik und Erotik der Episode ausmachen, eingegangen. Und natürlich wird auch geklärt, welche Rolle dabei Schachfiguren spielen.

Sektion 7: Auf dem Schachbrett der Literatur

Moderation: Julia Mierbach

Angelia Gaspardo (Bonn): „*Wir sehen Menschen leben, denen der Schädel fehlt*“ – *Drastik in Erich Maria Remarques Im Westen nichts Neues*

Der Erste Weltkrieg hat vielseitige Texte hervorgebracht, von denen einer in diesem Beitrag untersucht werden soll: Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues*. Der Roman erschien 1929 und wurde beworben und rezensiert, als sei er ein „authentischer“ Erlebnisbericht“ (Schneider 2016: 125). Die Schilderungen von der Front aus Sicht des Ich-Erzählers und Protagonisten Paul Bäumer stellen vor allem den zerfetzten, hungrigen, verdauenden und vergänglichen Körper in den Fokus. Seine Erzählweise ist dabei häufig direkt und explizit. Mit Direktheit ist besonders eines gemeint: eine ungeschönte, ungefilterte und distanzvermindernde Darstellungsweise, die etwas Ugenießbares wie Blut, Eiter, offene Wunden, Ausscheidungen und andere hier vor allem körperliche Phänomene betrachtet, sie den Rezipient*innen aufzwingt und vielleicht sogar eine bestimmte Wirkung evozieren will. Kurzum: Der Erzähler bedient sich einer drastischen Ästhetik, die in diesem Beitrag diskutiert werden soll.

Sektion 7: Auf dem Schachbrett der Literatur

Moderation: Julia Mierbach

Dora Kelemen (Freiburg im Breisgau): „In erster Linie sind wir Kommunisten ...“: Zu Figuren in sozialistisch-realistischen Betriebsromanen der DDR und UdSSR

Die sozialistisch-realistische Literatur hatte eine sozialpädagogische Funktion: Beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu helfen, indem die neuen Ideale literarisch dargestellt wurden, um dadurch zur (Um-)Erziehung der Gesellschaft zu verhelfen. Die Erfüllung dieser Funktion sollte hauptsächlich mithilfe der Figurendarstellung erfolgen, da die literarischen Gestalten die erwünschten Werte verkörperten und diese dem Leser beibringen sollten. In erster Linie war dies die Rolle des sogenannten „positiven Helden“, eines vorbildlichen Sozialisten und zugleich der Hauptfigur des Romans. Der Vortrag beschäftigt sich somit mit Figuren dreier sozialistisch-realistischer Betriebsromane der DDR und UdSSR (Fjodor Gladkows „Zement“, Eduard Claudius' „Menschen an unsrer Seite“ und Elfriede Brünings "Regine Haberkorn"). Es wird ein Schema der für diese Gattung typischen Figuren vorgestellt, worauf eine Auseinandersetzung mit den Verfahren der Figurenbeschreibung folgt. Des Weiteren werden die typischen Figuren in Bezug auf ihre Umgebung erforscht: Es werden vor allem der Einfluss der Arbeit im industriellen Betrieb auf ihre persönliche Entwicklung und ihre Interaktion miteinander beleuchtet, d.h. die (Um-)Erziehung der Figuren dank der Arbeit und die persönlichen und ideologischen Konflikte zwischen den Figuren. Die besondere Betonung liegt dabei auf den Fragen der Frauenemanzipation, Kindererziehung, Frauenarbeit und der Darstellung des Verhältnisses zwischen Privatem und Politischem in dieser Gattung.

Sektion 8: DaF in den neuen Zwanzigern

Moderation: Barbora Bendíková

Daniel Zanchet da Rosa (Porto Alegre): *Eine didaktische Einheit für DaF-Unterricht mit Memes: Grammatik, Mobbing und Empathie*

Das Ziel dieser Forschung war es, eine didaktische Einheit für DaF-Unterricht für Schüler der Stufe A1 aus einfachen Texten aus dem Internet (wie Blogs, elektronischen Enzyklopädieeinträge und vor allem Memes) zu schaffen. Memes sind ein unterhaltsames Textgenre, die bei jungen Internetnutzern sehr beliebt sind und die die Lernenden leichter zur Teilnahme motivieren. Aufgrund der Schwierigkeit, Memes ursprünglich auf Deutsch zu finden, wegen der unangemessenen Sprache oder Satzkomplexität, war es notwendig, die meisten Memes für die Aufgaben der Einheit anzupassen und zu erstellen. In diesen Aufgaben sind kleine Texte in der Zielsprache zu lesen, die sozialen Probleme von Vorurteilen, Aggression und Mobbing zu diskutieren und folglich den gewählten grammatikalischen Inhalt zu vermitteln (in diesem Fall Personalpronomen und Konjugation von regelmäßigen Verben in Präsens). Als Folgeaktivitätsvorschlag steht die Erstellung von Memen in deutscher Sprache von den Schülern zur Verfügung, die in virtueller Form sein kann, um in Gruppen und sozialen Netzwerken verwendet zu werden, oder in gedruckter Form (als Stücke für Schulausstellungen).

Sektion 8: DaF in den neuen Zwanzigern

Moderation: Barbora Bendíková

Manu Smriti Joshi (New Delhi): *Das Lern-Engagement des indischen DaF-Lerners auf Google Meet*

Wir befinden uns heute in der besonderen Zeit in der Geschichte der Bildung. Nie zuvor waren die Lehrpersonen so eng mit den Lerner verbunden wie heute. Die E-Learning-Technologie ebnet den Weg für eine neue, moderne und engagierte Ausbildung. Dieser Beitrag blickt in den Online Klassenraum des indischen Deutsch als Fremdsprache Lerners an der Delhi Universität, die zum ersten Mal gezwungen werden müssen, sich auf den Computer zu setzen, um Deutsch zu lernen. Anhand der praktischen Beispiele wird gezeigt, wie sich die Lernenden engagieren werden und wie alle Fertigkeiten Online geübt werden können. Ein kurzer Ausblick auf das Google Meet Plattform wird geschildert. Die Forschungserkenntnisse der Arbeit führen zur Konzeption eines effizienteren Sprachunterrichts im Bezug auf Online Lehre. Welche Lernstrategien werden eingesetzt, das Lern-Engagement aufzuheben ist der Kernpunkt der Studie.

Sektion 8: DaF in den neuen Zwanzigern

Moderation: Barbora Bendíková

Sofija Miladinović (Beograd): *Literaturdidaktik. Methoden für die Verbesserung des deutschen Literaturunterrichts*

In dem Vortrag werden die Methoden, die im Unterricht der deutschen Literatur am Germanistikstudium angewendet werden können, dargestellt. Die beschriebene Methoden sind theoretisch begründet und nach der Gattung, die im Unterricht bearbeitet werden muss, aufgeteilt. Die Anwendung dieser Methoden, die empirisch an der Universität Heidelberg bestätigt wurde, wird in dem Vortrag veranschaulicht. Ihre Bedeutung liegt darin, dass sie den Studierenden ermöglichen sollten, kognitive, narrative und wissensbezogene Kompetenzen zu entwickeln. Da die Methode des frontalen Unterrichts an der Philologischen Fakultät der Universität Belgrad herrscht, hatte die Autorin den Absicht, den modernen Ansatz im Unterricht zu bearbeiten. Die durchgeführte Umfrage hat die Meinung über den vorhandenen Unterrichtsprogramm und vorgeschlagene neue Methoden gesammelt. Aus den präsentierten Ergebnissen lässt sich schließen, dass alle Teilnehmenden Befürworter der Einführung neuer Methoden sind. Die Unterrichtsmethoden sollen den modernen Lebensstil verfolgen, jedoch so dass die Interessen der Studierenden behalten und die Literatur weiter gepflegt werden könnte.

Sektion 9: Verstehst du mich?

Moderation: Jana Dušek Pražáková

Nina Vlhová (Bratislava): *Bedürfnis nach Utopie: Sprachkrise in „Simultan“ von Ingeborg Bachmann*

Ingeborg Bachmann wurde stark beeinflusst von der Sprachphilosophie und insbesondere in Zyklus *Simultan* von der Sprachkrise, ein Konzept gebracht von L. Wittgenstein. Sowohl in ihrer Poesie als auch in ihrer Prosa betont sie wiederholt die Schwierigkeiten, der eigenen Sprache treu zu bleiben, was entscheidend ist, um seine Authentizität zu bewahren und auch von anderen verstanden zu werden. Alle weiblichen Protagonistinnen im Zyklus *Simultan* beschäftigen sich mit diesem unerwarteten Hindernis. *Simultan* wird hier mit der Perspektive von Phänomenen von Heterotopien untersucht - ein Begriff, den M. Foucault in der Ordnung der Dinge eingeführt hat-, indem alle grundlegenden Merkmale von Heterotopien angesprochen und in der Kurzgeschichte lokalisiert werden. Durch Foucaults Perspektive wird Bachmanns Verständnis der Grenzen von Sprache und individueller Realität und das Bedürfnis des Individuums, Utopien zu schaffen, in dieser Arbeit rekonstruiert.

Sektion 9: Verstehst du mich?

Moderation: Jana Dušek Pražáková

Sai Kolhatkar (Pune): Analyse der Conscious-Raps von muslimischen Rappern mit Migrationshintergrund

Mit globalem heiklem Thema der Islamophobie und Geschichte der Migration in Deutschland untersucht die Dissertationsarbeit die Conscious-Raps von muslimischen Rappern mit Migrationshintergrund. Die Hypothese, dass die Erfahrung der Diskriminierung als migrantisch-muslimische Minorität in Deutschland für das Erdenken der hybriden Gesellschaft motiviert, führt zu der weiteren Frage, was für eine Hybridität wird hier erdacht? Aufgrund ihrer politisch engagierten, gesellschaftskritischen Inhalt werden Raps wie „Deutscher/Ausländer“, „Wenn Heino Stirbt“, „Aber“ und „AFD = Albtraum für Deutschland!“ analysiert. Mit theoretischer Anwendung der postkolonialen Ansätze zusammen mit dem sozio- politischen Hintergrund der Migration lässt es erkennen, dass diese Raps zusammen eine Botschaft der hybriden und transkulturellen Gesellschaft vermitteln. Wegen der als migrantische Muslim erlebten Spaltung, Ausgrenzung, Diskriminierung sowie des schwellenden Rechtspopulismus in Deutschland kommen diese Raps zur Existenz, die Transkulturalität und Hybridität fördern.

Sektion 9: Verstehst du mich?

Moderation: Jana Dušek Pražáková

Annabelle Jänchen (Berlin/Ústí nad Labem): *Die dritte Stimme: Migration in der jüngeren deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*

Längst gelten Werke von Autor*innen mit Migrationshintergrund nicht mehr als Nischenprodukt der Gegenwartsliteratur. Im Gegenteil: Die Diskussion um die Existenz einer Literatur der Migration führt zu zahlreichen Kontroversen in der literarischen Öffentlichkeit. Hier macht sich vor allem eine neue Generation von Autor*innen bemerkbar, die während der Migration noch Kinder waren und mit Deutsch als zweiter Muttersprache aufgewachsen und sozialisiert sind. Sie grenzen sich ab von Autor*innen der „zweiten Stimme“, die Deutsch als Fremdsprache sprechen und sich dennoch bewusst für Deutsch als Sprache ihrer literarischen Produktion entscheiden. Diese Abgrenzung manifestiert sich auch in ihren Texten, die zeigen, dass die Literatur der „dritten Stimme“ eine eigene Ästhetik entwickelt. Der Beitrag veranschaulicht dies anhand analytischer Textlektüren von Wladimir Kaminers *Russendisko* (2000) und *Militärmusik* (2001) sowie Olga Grjasnowas *Der Russe ist einer, der Birken liebt* (2012) und Dimitrij Kapitelmans *Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters* (2016).

Sektion 10: Geheimnisse der (weiblichen) Seele

Moderation: Felix Lindner

Kristina Radman-Livaja (Zadar): *Der Missbrauch des Archetyps der Hexe in Goethes Faust I und Faust II*

Dieser Vortrag handelt von dem Missbrauch des Archetyps der Hexe in Goethes Faust I und Faust II. Das Ziel ist es festzustellen ob dies der Wahrheit entspricht und ob man wahrhaftig von einem Missbrauch einer solchen Figur sprechen kann. Bevor der Analyse wird der Begriff Archetyp sowie der Archetyp der Hexe mit ihren verschiedenen möglichen Interpretationen dargelegt. Durch separate Analysen der Werke und bestimmter gewählter Figuren folgt dementsprechend eine Komparation, die aufzeigen soll an welchen Stellen sich die Werke überschneiden und an welchen sie sich doch unterscheiden. Es soll die Figur der Frau in der Verkörperung einer Hexe, sowie weiterer verschiedener weiblichen Figuren, die dem Konzept der Hexe ähneln, in Betracht gezogen werden. Zudem wird die gesellschaftliche Auffassung von Heiligkeit im Vergleich zur Magie in Frage gestellt, bzw. inwiefern sie sich doch gleichen und an welchem Punkt sie sich unterscheiden. Auch die Beweggründe sowie Interpretation des Autors werden in Frage gestellt, um die Wahrheit des Missbrauches der Frau in der Verkörperung der Hexe festzustellen.

Sektion 10: Geheimnisse der (weiblichen) Seele

Moderation: Felix Lindner

Roxana Lisaru (Bayreuth): *Gender und Fremdheit in der weiblichen Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts*

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit den weiblichen Reiseberichten aus dem 19. Jahrhundert auseinander. Reisende Frauen stellen im 19. Jahrhundert keine Normalität dar. Die Position der Frauen in der Gesellschaft ist defizitär, da sich der Diskurs über die biologische unterlegene Natur der Frauen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herauskristallisiert. Dieser Glaube wird in verschiedene Wissenschaften beispielweise Philosophie, Geschichte, Literatur integriert. Von diesem historischen Kontext ausgehend werden die Reiseberichte von drei weiblichen Reisenden herausgearbeitet: Ida Pfeiffer, Ida von Hahn-Hahn und Ana Forneris. Das Ziel ist, aufzuklären, welche neuen Umgangsformen mit dem Fremden sich infolge der interkulturellen Kontakte konturieren. Der Mythos der weiblichen Optik, die als unvoreingenommen gilt, wird dabei hinterfragt. Des Weiteren soll es herausgearbeitet werden, ob die reisenden Frauen einen antikolonialen Diskurs entwickeln und wie sie sich im Vergleich zu den männlichen Reisenden im großen Schema der postaufklärerischen Dialektik positionieren.

Sektion 11: Qualität – Quantität – Korpus

Moderation: Martina Rybová

Viktorija Blazheska (Würzburg): „*das is glaub ich ne gute frage*“: *Quantitative Überlegungen über Matrixsätze als Diskursmarker*

In der vorliegenden Arbeit wird die Entwicklung der Matrixsätze *ich meine* und *ich glaube* zu Diskursmarkern untersucht. Dieser Prozess des grammatischen Wandels wird vor dem Hintergrund zweier Kriterien argumentiert: Dekategorialisierung (Hopper, 1991) und phonetische Reduktion (Lehmann, 2002). Das Ziel der Arbeit ist es, eine Korrelation zwischen den reduzierten Formen (*ich glaub*, *ich mein*) und der Funktion als Diskursmarker zu finden. Dazu werden 332 Gespräche (2.719.948 Wörter) des FOLK-Korpus aus der Datenbank für gesprochenes Deutsch des IdS analysiert. Die Tokens von *ich meine*, *ich mein*, *ich glaube* und *ich glaub* werden danach eingeteilt, ob sie phonetisch reduziert sind und ob sie als Diskursmarker oder als Matrixsätze vorkommen. Die Hypothese ist, dass die reduzierte Form mit einer Funktion als Diskursmarker kompatibel ist, die vollständige Form dagegen mit einer hypotaktischen oder parataktischen Struktur, die vom Matrixsatz eingeleitet wird.

Sektion 11: Qualität – Quantität – Korpus

Moderation: Martina Rybová

Simon Opperman (Leipzig): *(Zipf-)Verteilungen von Personennamen in Deutschland*

Das Zipfsche Gesetz markierte den Beginn der quantitativen Linguistik: Man zähle die Häufigkeit sämtlicher Wörter eines Textes. In einer nach absteigender Häufigkeit sortierten Liste ist dann das Produkt aus Rang und Häufigkeit konstant – unabhängig von Textsorte und Sprache. Doch auch bei der Verteilung von Personennamen funktioniert dieser statistische „Zaubertrick“. Dabei unterliegen Namensgebungsprozesse anderen Regeln als die Wahl einzelner Wörter bei der Textproduktion: Familiennamen vererben sich nach dem „The-rich-get-richer“-Prinzip: Da mehr Menschen *Müller* (n=256.003) als *Möllemann* (n=1) heißen, werden auch immer mehr *Müllers* geboren, während *Möllemanns* potenziell „aussterben“. Die freiere Rufnamenwahl hingegen unterliegt einem Spannungsfeld aus Namenmoden und Individualisierungswünschen. Anhand von 22,5 Millionen Einträgen des Digitalen Familiennamenwörterbuchs Deutschlands sowie rund 100.000 Rufnamen aus den offenen Daten acht deutscher Großstädte konnte die „Zipfigkeit“ deutscher Familien- und Rufnamen bestätigt werden. Warum genau diese ebenso komplexen wie verschiedenen Prozesse dem simplen Modell von Zipf (übrigens mit n=591 kein besonders häufiger Name) entsprechen, bleibt unklar.

Sektion 11: Qualität – Quantität – Korpus

Moderation: Martina Rybová

Sarah Dobiášová (Brno): *Deutsche nomina instrumenti auf -er und ihre Äquivalente im Tschechischen*

Die Präsentation beschreibt deutsche nomina instrumenti auf *-er* und ihre tschechischen Äquivalente. Der Inhalt der Präsentation ist basiert auf der gleichnamigen Bachelorarbeit. Die Analyse der deutschen nomina instrumenti auf *-er* wurde mithilfe des Sprachkorpus *InterCorp* durchgeführt, das solche kontrastive Analyse ermöglicht. Die Analyse sollte zuerst die häufigsten deutschen nomina instrumenti auf *-er* bestimmen und danach untersuchen, welche Suffixe bei der Bildung ihrer Äquivalente im Tschechischen zu finden sind. Es wurde festgestellt, dass die häufigsten tschechischen Suffixe sind *-ě* für maskuline Substantive, *-k(a)* für feminine Substantive und *-tk(o)* für neutrale Substantive. Es wurde auch festgestellt, dass auch andere Wortbildungsprozesse bei der Bildung tschechischen nomina instrumenti zu finden sind.

Sektion 12: Gibt es einen Teufel?

Moderation: Václav Smyčka

Markéta Buršová (Olomouc): *Literarische Inszenierung des Teufelpaktes am Beispiel von Heinrich Zschokkes Novelle „Walpurgisnacht“ (1812)*

Am Beispiel von Heinrich Zschokkes Erzählung *Walpurgisnacht* (1812) wird gezeigt, wie eines der ältesten Motive, d.h. das Motiv des Teufelpaktes, in der Zeit der deutschen Spätromantik fungiert. Der Beitrag befasst sich mit der Inszenierung des Teufelpaktes in dem ausgewählten Text und beschreibt Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zum (idealtypischen) Grundmodell des Paktes. Es wird definiert, in welchen Segmenten der Abschluss verläuft und wie die Figuren des Teufels und des Bündners repräsentiert werden. Kurz geschildert wird ebenfalls der kulturhistorische Kontext des Motivs, sein Zweck und die neue Darstellungsform der Teufelsfigur in der Romantik.

Sektion 12: Gibt es einen Teufel?

Moderation: Václav Smyčka

Evgenia Maleninská (Praha): *Erzählen über die Vertreibung zwischen Autobiographie und Fiktion*

Im Beitrag werden die Manifestationsweisen von Identität und Differenz zwischen dem Autor, dem Erzähler und dem Protagonisten in den Vertreibungswerken von Peter Härtling, Erica Pedretti und Ilse Tielsch erläutert. Den methodologischen Ausgangspunkt bilden dabei einerseits die von Philippe Lejeune vorgeschlagene Klassifizierung der autodiegetischen Erzählweisen in der Autobiographie und dem autobiographischen Roman und andererseits die Unterscheidungsmerkmale zwischen den fiktionalen und den faktualen Texten, die Gérard Genette auf der Grundlage der Theorie der „Pakte“ entwickelt hat. Die Konstellationen in der narratologischen Triade Autor/Erzähler/Protagonist stellen in den zu untersuchenden Werken unterschiedliche Grenzfälle der Realisierung des autobiographischen und des romanhaften Paktes dar. Da die narrative Struktur des literarischen Werks zu den wichtigsten Ausdrucksformen der „Rhetorik des kollektiven Gedächtnisses“ (Astrid Erll) gehört, durch welche der geschilderten Vergangenheit Sinn verliehen wird, zeigt die Analyse der Grenzfälle auf, wie die Werke dieser AutorInnen von den anderen Vertreibungstexten der 1970er und 1980er Jahre unterscheiden.

Sektion 12: Gibt es einen Teufel?

Moderation: Václav Smyčka

Burghilea Bogdan-Gabriel (București): *Pubertäre Sexualität in der deutschsprachigen Literatur von den Anfängen der Moderne bis zur Gegenwart*

In meinem geplanten Beitrag habe ich mir vorgenommen, die verschiedenen Perspektiven auf die pubertäre Sexualität, die abweichenden Sexualverhalten (wie Sadomasochismus oder der Wunsch nach Vergewaltigung) und dadurch die Darstellung des Schockhaften oder Tabuisierten in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts zu analysieren. Die zur Untersuchung herangezogenen Werke sind Robert Musils Roman „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“, das Drama „Frühlings Erwachen“ von Frank Wedekind, sowie der (Pseudo)Bildungsroman „Warum das Kind in der Polenta kocht“ von Aglaja Veteranyi und Herta Müllers dritter Roman „Heute wär ich mir lieber nicht begegnet“. Da der Untersuchungsraum auf das gesamte 20. Jahrhundert ausdehnt, kann man sich vor allem die Frage stellen, wie sich die literarische Darstellung des sexuellen Erwachens bei Kindern geändert hat. Was für eine Rolle spiel(t)en die gesellschaftlichen, moralen und ethischen Normen auf die sexuelle Entwicklung der Kinder? Inwiefern lassen sie sich von der Familie beeinflussen – sowohl früher, als auch heutzutage? Mithilfe praktisch-literarischer Analysen von verschiedenen Textstellen und theoretischer Studien (Gender Studies, Sexualtheorien um 1900 und heute, Adoleszenzstudien, etc.) möchte ich die ausgewählten Werke vergleichen und somit Antworten auf die Kernfragen der Arbeit finden.

Sektion 13: Wer was wie sagen sollte

Moderation: David Wirthmüller

Simone Gallo (Torino): Geschlechtergerechte Sprache: von Feminismus bis die Leitfaden zum geschlechtergerechter Sprache in Italien und in Deutschland

Das Hauptziel der Forschung ist, wie die Deutschsprachige und die Italienischsprachige Gesellschaften sich mit dem Thema der geschlechtergerechten Sprache vergleicht haben, zu beobachten. Durch diese Forschung hat man auch die Möglichkeit, zu beobachten und zu verstehen, wie eng Sprache und Kultur miteinander verbunden sind. Die Folge dieser Verbindung ist, dass, wenn die Kultur verändert, sich die Sprache der Veränderung anpassen muss, und umgekehrt. Die Forschung ist in zwei Abschnitte geteilt: in dem ersten Teil wird über die Geschichte des Feminismus und über die Geschichte des Genus in den beiden Sprachen berichtet, in den zweiten Abschnitt wird über die sexistischen Elemente der Zwei Sprachen beobachtet. Am Ende der Forschung werden die Vorschläge für eine geschlechtergerechte Sprache durch eine kontrastive Analyse auseinandergesetzt. Durch die Kapitel über die Geschichte des Genus und die Kapitel der kontrastiven Analyse versucht man, zu zeigen, dass diese Vorschläge das Ziel haben, über die geschlechtergerechte Verwendung der Sprache zu überlegen.

Sektion 13: Wer was wie sagen sollte

Moderation: David Wirthmüller

Agnieszka Wypiorczyk (Gießen): Persuasion in der politischen Kommunikation. Eine Analyse ausgewählter Plenardebatten im Europäischen Parlament

Als eine neue und unter vielen Aspekten einzigartige Institution bietet das Europäische Parlament ein breites Untersuchungsfeld für mehrere Arbeiten, darunter auch aus dem Bereich der Sprachwissenschaft und Pragmatik. Obwohl die Aussagen von politischen Akteuren beim ersten Anschein informativ wirken, erfüllen sie vor allem eine überredende Funktion. Das Referat wird der Persuasion in der politischen Kommunikation gewidmet. Dabei werden mehrere Aussagen, die von verschiedenen Politikern und Politikerinnen an den Plenardebatten im EP gehalten wurden, analysiert. Die durchgeführte Analyse soll veranschaulichen, wie die EU-Abgeordneten dieselben Themen angehen und ihre Aussagen aus der Perspektive von ihnen vertretenen politischen Überzeugungen und Parteilinien darstellen. Darüber hinaus soll die Untersuchung erweisen, welche persuasive Strategien bzw. Mittel in den Reden eingesetzt wurden, um die Aufmerksamkeit und Sympathie der Zuhörer zu gewinnen und sie von den erörterten Inhalten zu überzeugen. Im Referat werden ebenfalls die Beiträge zur Klassifizierung von politischen Textsorten nach Klein (1999) sowie zum Unterschied zwischen der sprachlichen Persuasion und Manipulation berührt.

Sektion 13: Wer was wie sagen sollte

Moderation: David Wirthmüller

Joanna Majewska-Zarychta (Lublin): *Hassrede im Kontext der Problematik vom globalen Klimawandel*

Der Klimawandel ist ein reales Problem in der heutigen Welt. Die Lösung des Problems ist nur der menschlichen Mitarbeit zufolge möglich. Die Mitarbeit geschieht u.a. auf der Ebene der Kommunikation; die Hassrede kann aber die Kommunikation erschweren oder sogar zunichte machen. Das Ziel des Vortrags ist die Darstellung von Beispielen für die Hassrede im deutschen und polnischen Pressediskurs über den Klimawandel im Kontext der Rede von Greta Thunberg vom 24. September 2019 auf dem UN-Klimagipfel. Die Hassrede äußert sich im Bild von Greta; einerseits wird sie als Klimaaktivistin, andererseits als eine aggressive, wütende und schauspielerische Teenagerin, die die Politiker beschuldigt und droht, dargestellt. Die Korpusquellen umfassen ca. 1000 Online-Kommentare zur Aussage von Greta Thunberg auf dem UN-Klimagipfel im You Tube-Kanal und in sozialen Medien (sowohl polnische als auch deutsche Texte), die als repräsentativ gelten. Die Beispiele zeigen die Polarisation von Einstellungen.

Sektion 14: Unter dem runden Tisch gefunden (auch mit Kafka!)

Moderation: Elias Friedrichs & Radek Flekal

Birgit Müllner-Stieger (Klagenfurt): *Fiktionalität in den ersten deutschsprachigen Artusromanen Erec und Iwein von Hartmann von Aue*

„Li conte de Bretaigne si sont vain et plaisant“ („Die Erzählungen der Bretagne sind nichtig und bloß unterhaltsam“) hält der französische Dichter Jean Bodel, ein Zeitgenosse Hartmanns von Aue, bereits um 1180 fest. Er unterstellt der Gattung Artusroman damit reine Fiktivität. Daraus leiteten sich folgende Fragen ab: Handelt es sich bei Artusromanen wirklich um durch und durch fiktive Literatur? Kann ein Autor das Wagnis eingehen, auf einen Wirklichkeitsbezug zu verzichten? Diesen Fragen wird im Rahmen des Vortrags mittels mehrerer Beispiele aus dem *Erec* und dem *Iwein* Hartmanns auf den Grund gegangen. Dafür wird die Fiktionstheorie von Frank Zipfel (*Fiktion, Fiktivität, Fiktionalität. Analysen zur Fiktion in der Literatur und zum Fiktionsbegriff in der Literaturwissenschaft*. Berlin 2001) herangezogen.

Sektion 14: Unter dem runden Tisch gefunden (auch mit Kafka!)

Moderation: Elias Friedrichs & Radek Flekal

Elisabeth Hösl (München): ...*los frau und hör des hornes schal* – *Der Wächter im mehrstimmigen Tagelied*

Mehrtextigkeit und daraus resultierende musikalische Mehrstimmigkeit ist eine Besonderheit, die sich im OEuvre Oswalds von Wolkenstein und des „Mönchs von Salzburg“ findet. Im Gegensatz zum einstimmigen Minnesang-Repertoire sind sie multidimensional angelegt und dementsprechend zu analysieren: Zur formalen und inhaltlichen Untersuchung der Einzeltexte tritt die der Interferenzen, die durch die Mehrstimmigkeit zwischen den unterschiedlich textierten Stimmen entstehen. Der Vortrag widmet sich der Analyse jeweils eines mehrstimmigen Tagelieds Oswalds und des „Mönchs“, die über die klassische Figurenkonstellation aus den Liebenden und einem Wächter, der allgemein als Verknüpfungspunkt zwischen Liebespaar in der Kemenate und der Außenwelt betrachtet werden kann, verfügen. Es wird herausgearbeitet, wie dieses „Personal“ dichterisch-kompositorisch zum Ausdruck kommt. Da-bei ist insbesondere die Einbettung der Wächterfigur in die mehrtextige „Szenerie“ der Tagelieder von Interesse. Dabei wird auch die musikalische Umsetzung des *hornes schal* in der Melodiebildung thematisiert.

Sektion 14: Unter dem runden Tisch gefunden (auch mit Kafka!)

Moderation: Elias Friedrichs & Radek Flekal

Lukas Sean Ahlhaus (Tübingen): *Die Bildung des Selbst im Werk Kafkas und Kierkegaards*

Der Beitrag untersucht das Verhältnis der Literatur Franz Kafkas zur Philosophie Sören Kierkegaards und fragt unter besonderer Berücksichtigung des Religiösen nach der Bedeutung des Selbstkonzepts im Werk der beiden. Ziel ist es die großen Gemeinsamkeiten der beiden Personen und ihrer Werke aufzuzeigen – sowohl in ihren persönlichen Ansichten als auch hinsichtlich der Fragen, mit denen sie sich beschäftigten. Kurz skizziert sind dies Fragen nach der eigenen Existenz und dem Schaffen eines eigenen Selbst in einer Welt, in welcher der Mensch seinen eigenen Platz erst finden, schaffen oder erkämpfen muss. Die große Bedeutung des Selbstkonzepts eines Menschen spielt zudem auch für die Frage nach der Definition von Bildung eine große Rolle. Die Bildung des eigenen Selbst als Lebensaufgabe und die Möglichkeit des Scheiterns an dieser Aufgabe verbindet somit interdisziplinär Literaturwissenschaft, (Existenz-)Philosophie und Allgemeine Erziehungswissenschaft.

Sektion 15: Es war einmal eine Geschichte

Moderation: Markus Grill

Anni-Lotta Hamer (Frankfurt): *Zauberhafte Zeichen: Semiologien des Phantastischen in Klaus Manns Roman „Der Vulkan“*

Klaus Manns Roman *Der Vulkan. Roman unter Emigranten* (1939) wohnt „eine sonderbare Phantastik“ inne, so das Urteil Thomas Manns über den Roman des Sohnes. Diese Phantastik weniger als „sonderbar“ und vielmehr als semiologisches Phänomen zu begreifen, ist Ziel des Vortrags und soll die Ursachen der Einbrüche des Phantastischen auf zugrundeliegende Zeichenkonflikte zurückführen. Dafür wird die von Albrecht Koschorke entwickelte Konzeption der „Doppelkonditionierung“ genutzt, bei der zwei verschiedene Zeichensysteme nicht durch einen gemeinsamen Metacode in Verbindung treten können. *Der Vulkan* bricht aus, nachdem eine semiologische Destabilisierung der empirischen Umwelt erfolgte, bei der Zeichen miteinander in Verbindung zueinander gesetzt werden, die in ihrer Unverständlichkeit als Bedrohung gegenüber der normalisierten Außenwelt wahrgenommen werden.

Sektion 15: Es war einmal eine Geschichte

Moderation: Markus Grill

Manuel Kloibhofer (Wien): „Österreichische Doppelgeleisigkeit“ – Die Darstellung des Juliputsches 1934 in George Saikos Roman „Der Mann im Schilf“ (1955)

George Saikos (1892-1962) Roman *Der Mann im Schilf* (1955) ist eine der wenigen literarischen Darstellungen eines Zentralereignisses österreichischer Geschichte zur Zeit des Austrofaschismus – des nationalsozialistischen Putschversuchs vom 25. Juli 1934. Geistesgeschichtlich gehört Saiko in die Zwischenkriegszeit, anders als die ihm in dieser Hinsicht eng verwandten österreichischen Literaten Robert Musil und Hermann Broch wird er bis heute jedoch von der Forschung und vom Lesepublikum kaum rezipiert. Eine narratologische Analyse von Saikos *Mann im Schilf* soll die Poetik dieses ‚vergessenen‘ Autors näherbringen. Zentral ist dabei die Frage, welche erzählerische Perspektive der Roman auf das historische Ereignis im Juli 1934 entwirft. Dabei zeigt sich, dass Saiko seiner Romantheorie gemäß die *unbewussten* Triebkräfte der Akteure im historischen Geschehen fokussiert und von hier aus implizit die Brücke zu den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen im Nachkriegsösterreich schlägt.

Sektion 15: Es war einmal eine Geschichte

Moderation: Markus Grill

Sophie Liepold (Wien): *Archivpoetik und Textgenese in Heimrad Bäckers „nachschrift“*

Die beiden Bände der *nachschrift* (1986 und 1997) des österreichischen Autors Heimrad Bäcker zitieren und montieren Schriftstücke des Nazi-Terrors, der juristischen und historiographischen Aufarbeitung sowie Texte von Opfern und Überlebenden. Die *nachschrift* ist dabei nicht nur Abbildung einer bürokratischen totalitären Herrschaft und literarische Dokumentation des „Verwaltungsmassenmordes“ (H. Arendt), sondern legt mittels Verfahren der konkreten Poesie die Gewalt des bürokratischen Machtapparates frei. Ein Teil der Textgenese, anhand derer nicht nur der Schreibprozess Bäckers, sondern auch die Ubiquität und Familienähnlichkeit bürokratischer „Aufschreibesysteme“ (F. Kittler) nachvollzogen werden soll, zeigt sich in den Registerheften aus Bäckers Nachlass: die Quellen der *nachschrift* alphabetisch ordnend, stellen sie ein Regelwerk dar, das im literarischen Prozess eine bedeutende Rolle bei der Selektion der Quellen und der Transformation der Dokumente in Literatur spielt.

Sektion 16: Enzyklopädie des Lebens

Moderation: Lukáš Felbr

Katarzyna Tymińska (Wrocław): *Struktur der biografischen Einträge in Lexika und Enzyklopädien am Beispiel von Heinrich Laube*

Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die lexikalische Struktur der biografischen Einträge in Lexika und Enzyklopädien zu untersuchen. Die Grundlage der Analyse bilden enzyklopädische Lexeme biografischen Charakters am Beispiel von Heinrich Laube. Das Ziel ist zu untersuchen, wie die biografischen Einträge in Enzyklopädien und Lexika strukturiert werden. Es wird dabei den Fragen nachgegangen, ob sie eine komplexe und reguläre Konstruktion aufweisen und ob auf dieser Grundlage ein Muster der biographischen Textsorte erstellt werden kann. Das Forschungsmaterial besteht aus polnischen und deutschen Lexika und Enzyklopädien vor allem aus dem 19. und 20. Jh.

Sektion 16: Enzyklopädie des Lebens

Moderation: Lukáš Felbr

Hana Romová (Ostrava): *Diminutiva in Fachtexten der Botanik*

In diesem Beitrag soll die Diminution in Fachtexten der Botanik erläutert werden. Die Diminutivformen werden vorwiegend auf synchronischer Ebene untersucht, jedoch wird auch in einigen Fällen die diachronische Ebene in Betracht gezogen. Es wird festgestellt, ob für diese Analyse auch ein Fachsprachenkorpus, wie z.B. COSMAS II des Deutschen Referenzkorpus verwendet werden kann und welche Rolle die Diminutiva in Fachtexten der Botanik spielen, explizit die bei den Pflanzennamen. Die Diminutiva erscheinen oft in Fachtexten der Botanik, aber Studien mit Schwerpunkt Diminutiva sind nicht vorhanden, denn es handelt sich in der Botanik um lexikalisierte Formen der Diminutiva, die in der Sprachwissenschaft als eine Randerscheinung betrachtet werden. Das Ziel ist festzustellen, welche Funktion die Diminutiva in Fachtexten der Botanik haben und ob sie auch andere Funktionen übernehmen können und ob sich ihre Frequenz in diesem Bereich im Laufe der letzten hundert Jahre verändert hat.

Sektion 16: Enzyklopädie des Lebens

Moderation: Lukáš Felbr

Lisa Felden (Münster): *Kontaktaufnahmestrategien bei Tinder anhand exemplarischer Analysen von Erstkontaktnachrichten*

„Matchen. Chatten. Daten.“ – Die Plattform Tinder wirbt mit ihrer unkomplizierten Handhabung, wodurch jedoch eine quantitative Suchweise begünstigt wird. Durch die somit schnell wachsende Masse an Chatpartnern bleibt weniger Zeit für die einzelnen Gespräche – umso wichtiger ist es, mit der ersten Nachricht zu überzeugen. Welche kommunikativen Verfahren wenden Nutzer bei der Kommunikation im Tinder-Chat daher an, um möglichst schnell eine Beziehung aufzubauen? Und inwiefern beeinflussen bestimmte Eigenschaften der App Tinder die Flirtstrategien der Nutzer? Um diesen Fragen nachzugehen, wurden in einer Korpusanalyse regelhafte Erstkontaktnachrichten herausgearbeitet, die Rückschlüsse darüber aufzeigen, wie die Nutzer Tinder verstehen und von welchen Normen sie ausgehen.